

Er scheint täglich  
nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
pränumerando bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Verlegungsstelle: 6255a, Nachtrog VII.

# Volkshblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsbergasse.  
Telegramm-Adresse: Volkshblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren  
betragt für die 4 gespaltene  
Zeilen oder deren Raum um 15 Pf.  
für Vereins- und Versammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
1/2 10 Uhr in der Expedition  
aufgegeben sein.

Nr. 93.

Halle a. S., Mittwoch den 22. April 1891.

2. Jahrg.

## Die bevorstehende Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise.

e. a. In Wälde wird die Welt das interessanteste Schauspiel erleben, daß der ehemals allmächtige, allgewaltige Kängler und „Begründer des Deutschen Reichs“ sich in einem Turnier um die Gunst des Volkes mit einem Sozialdemokraten messen muß. Wer hätte das vor einem Jahre gedacht! Ja, die Zeiten sind gewaltig anders geworden.

Die getreuen Anhänger des Herrn von Bismarck bezeugen natürlich eine wahre Bersekerwut über den Ausfall der Wahl im 19. hannoverschen Kreise, und ihre Presseorgane jammern und greinen in allen Tonarten über den Reinfall ihres Patrons. Sie hatten erwartet, daß — trotz aller bisherigen Vorkommnisse und Enttäufflungen — der Mann von Blut und Eisen noch immer soviel Einfluß auf die deutschen Wähler besäße, um den Sieg der nationalliberalen Partei zu einem leichten zu machen. Und nun muß gar Junker Otto mit einem Umfurzmann, einem Sozialdemokraten, einem gewöhnlichen Arbeiter um die Palme des Sieges ringen. Das ist für die Herren Schlotjunker und Industriemagnaten die bitterste Pille, welche sie seit langem geschluckt haben.

Wir finden die stittliche Entrüstung der Bourgeoisie, der Reichstreuen par excellence charakteristisch für die maßlose Annäherung, die Selbstüberhöhung unserer besitzenden Klassen. Bloß weil der sozialdemokratische Kandidat ein Mann der christlichen Arbeit und kein reicher Ausbeuter ist, deshalb gerät die ganze Gesellschaft außer sich. Die Herren scheinen nicht zu wissen, daß das erste Erfordernis zur würdigen Bekleidung eines so hohen Ehrenamtes eines Volksvertreters Mangellosigkeit sein soll. Ein Reichstagsabgeordneter muß vor allem einen gebiegenen stittlichen Fonds besitzen, und das darf unter Genosse von sich mit vollem Rechte sagen. Ob er es aber sich auch nur im mindesten zur Ehre anrechnet, mit Bismarck zur Stichwahl zu stehen, daran zweifeln wir sehr. Schon die Enttäufflungen über die Verwendung des Welfenfonds allein müssen jeden christlichen Menschen mit Entsetzen erfüllt haben. Die Verantrewung von Geldern wird im gewöhnlichen Leben als großes Verbrechen angesehen und schwer geahndet, wie viel mehr müßte nicht die Vergeudung von Staatsgeldern unanschuldlich bestraft werden. Die erste Pflicht des Staatsbeamten, welcher die Staatsfonds verwaltet, soll unbedingte Treue und Zuverlässigkeit sein — und wach schwere Schuld lastet

berjenige auf sich, welcher als erster, allmächtiger Lenker des Staatswesens seine Allmacht dazu benutz, Anhänger, persönliche Freunde aus einem ihm zur vollen Verfügung stehenden staatlichen Fonds zu beschenken! Dabei ist diese Geschichte noch verhältnismäßig sauber im Vergleich zu der Lumpen- und Spitzelbottation aus dem Welfenfonds.

Es sind nun keineswegs leere Verdächtigungen, welche auf dem verflochtenen Reichszancker lasten, im Gegenteil seine Schuld gilt als erwiesen. Von einem großen Teil der deutschen Presse wird seine Verletzung in den Anklagezustand gefordert. Fürwahr, es gehört die ganze Dreistigkeit einer rückwärtslosen Natur dazu, unter diesen Umständen als Bewerber um ein Reichstagsmandat aufzutreten. Der Mann, der einst einen Grafen Arnim zum Staatsverbrecher stempelte und als solchen verurteilen ließ, bricht unter der Wucht der ihm mit Recht gemachten schweren Vorwürfe nicht zusammen, sondern will auf neue in öffentlichen Leben eine Rolle spielen und die verlorne Macht wiedergewinnen.

Die Bourgeoisie jauchzt ihm ob solcher „Kühnheit“ zu. Sie hat unter seiner Amtswaltung die besten Geschäfte gemacht, sie durfte das darbenende Volk ungestraft bedrücken und ausbeuten. Das erklärt alles. Sollte Bismarck gewählt werden, dann kann man in ihm nur einen Klassenvertreter schlimmster Art, nie und nimmer einen Volksvertreter erblicken.

„Wird er denn gewählt werden?“ Diese Frage beschäftigt heuer alle Welt. — Wir sehen dem Ausgange des Wahlkampfes mit größter Seelenruhe entgegen. Wir wissen, daß unsere Genossen im 19. hannoverschen Wahlkreise im vollsten Maße ihre Pflicht thun. Unterliegen sie, dann gewiß nur ehrenvoll. Die Entscheidung liegt bei den bürgerlichen Oppositionsparteien. An ihnen ist es nun, zu zeigen, ob sie es ehrlich mit dem Volke meinen, ob sie jemals ein Recht zur Entrüstung über das Walten des Mannes von „Blut und Eisen“ gehabt haben. Enthaltensie sich der Wahl, bleiben sie „Gemehr bei Fuß stehen“, dann erscheint ihre ganze Bekämpfung Bismarcks als Heuchelei, als eitel Spiegelfechterei. Setzt haben sie es in der Hand, dem verflochtenen Kängler energisch den Stuhl vor die Thüre zu legen. Oder wollen sie am Ende durch Wahlenthaltung dem Junker Otto in den Reichstag verhelfen, um ihm eine neue Blamage im Parlamente zu ermöglichen? Das wäre eine gewagte und unter den heutigen Verhältnissen gewissenlose Taktik.

Was die Stichwahl nun demnächst auch als Ergebnis zeitigt, wir befinden uns unter allen Umständen in der

günstigen Lage, Vorteil aus demselben zu ziehen. Fällt das Votum zu gunsten unseres Genossen aus, dann wird das vielerwähnte dritte Dußend unserer Abgeordneten voll, unterliegt derselbe indessen, dann dürften wir dem Reichshohen Bismarck durch unsere Vertreter im Parlamente manche schwere Stunde bereiten. Die erkaunte Welt würde noch vieles Interessante über ihn erfahren. Sie würde sehen, wie ohnmächtig Junker Otto gegenüber der Sozialdemokratie ist und stets war, und die Beweggründe seines Hasses gegen die neue Weltanschauung vielleicht in dieser seiner Dymnacht finden.

Gleich gedrogener Säulen, von entschwindener Pracht zugehend, ständen dann die zwei „gewaltigen Reden“ Otto v. Bismarck und Robert v. Buntlamer da, ein warnendes Beispiel für jeden Staatslenker, sich einer allgewaltigen neuen Idee und ihren Vertretern zu widersetzen.

So ist denn die Stichwahl zwischen unserem Genossen und Bismarck ein Prüffstein für die Ehrlichkeit der bürgerlichen Opposition, für uns aber auf jeden Fall ein Triumph, den uns niemand entreißen kann. Den Verlust an Stimmen bei dem ersten Wahlgang dürfen wir deshalb gewiß verschmerzen. Das ist das Fazit, das wir offen und ungeheut aus der Abstimmung im 19. hannoverschen Wahlkreise ziehen, und darum rufen wir den dortigen Genossen zu! Glück auf! Mutig in den Kampf!

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

— Wegen eines Sitzplatzes im Reichstage für den Fürsten Bismarck, so schreibt Eugen Richter in der „Freis. Ztg.“, musterten einige Verehrer desselben in der Plenarsitzung am Freitag die zur Zeit noch nicht besetzten Plätze. Der beste unter den noch freien Plätzen ist unstreitig derjenige des verstorbenen Abgeordneten Windthorst. Die Zentrumspartei hat aus Pietät denselben noch nicht wieder besetzt. Dem Fürsten Bismarck aber wird dieselbe aber schwerlich diesen Platz überlassen wollen. Sonst sind fast nur am äußeren Rand unter den Polen und Estländern noch einige Plätze verfügbar, welche zur Zeit als Depots für Schreibmaterialien benutzt werden. Nach seiner oppositionellen politischen Haltung aber müßte Fürst Bismarck eigentlich sich auf der äußersten Linken einen Platz auszuwählen. Dort ist aber leider zur Zeit alles besetzt. Es bleibt dem nur noch zur Verfügung der Platz 112 in der fünften Reihe

## 51] Sand und King. Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

„Sie müssen von der Hintertür des Hauses der Witwe ausgehen, den sumpfigen Rasenplatz kreuzen und — doch ich will nicht in Einzelheiten eingehen, im Gegenteil sollen Sie durch Schilberung des Terrains dessen eingehende Kenntnis beweisen. Kommen Sie mit auf mein Zimmer, und ich will die Route, die Sie mir erklären, aufzeichnen, das kann Ihnen morgen Unsicherheit und somit Zeit sparen.“

„Ein guter Einfall! Lassen Sie's uns versuchen!“ rief Hictory.

Als sich die beiden in Byrds Hotelzimmer befanden, holte dieser einen großen Bogen Zeichenpapier hervor. Er prüfte die Spitze seines Bleistiftes und legte sich in Position. Hictory hub an: „Also ich verlaßte der Witwe Haus durch die Thür des Speisewimmers — bezeichnen Sie meinen Weg durch kleine Punkte — laufe durch den Hof, springe über das Gitter — machen Sie ein Kreuzchen an Stelle des Gitters, Byrd — kreuze den sumpfigen Rasenplan und dringe in den Wald. So recht, ein paar Bäume, diesen zu bezeichnen.“

„Weiter!“ rief Byrd, mit fliegender Hand stizzierend. „Da ich Sorge trage, da, wo die Bäume am dünnsten stehen, in den Wald zu gelangen, finde ich bald

einen Durchweg zur Lichtung. Ein Dual als Lichtung, Byrd, und einen großen Punkt darin für die Hütte. Ich laufe in diese hinein, verweile einen Augenblick nur —“

„Halt! Warum gehen Sie in die Hütte?“ fragte Byrd, den Bleistift über dem Papier haltend.

„Die Reisetasche zu holen. Erinnern Sie sich nicht, daß der Stationsbeamte sagte, der fremde Passagier habe eine eigentümlich geformte Reisetasche bei sich gehabt?“

„Ja aber . . .“

„Byrd, wenn ich den Mann an den Galgen laufe, so muß es in ehrlicher Weise geschehen. Ein Mensch kann mit einer unbequemen Tasche in der Hand oder am Arme nicht eben so unbehindert schnell laufen wie ohne eine solche. Ich muß mir also diesen Ballast anhängen, nicht so?“ Byrd nickte, und Hictory fuhr fort, die markanten Wegpunkte und Wendungen zu schildern. Wo ihn das Gedächtnis verließ, ergänzte Byrd aus dem seinen das Erforderliche, und nach nicht viel mehr als einer halben Stunde war der Weg, den Hictory zurücklegen sollte, mit all seinen Terrainshindernissen genau markiert. Als dieser das Blatt beaugenscheinigte, meinte er: „Dieser Weg ist so vielfach gewunden, daß ich kaum zu glauben vermag, Ramsell habe ihn zurückgelegt. Kann er ihn nicht irgendwo abgesehritten haben?“

„Nein, denn jede Abweichung hätte ihn durch schlammigen Sumpfboden geführt; der Bahnbeamte

aber gab zwar an, daß er sehr erhöht an der Steinbruch-Station angelangt sei, erwiderte jedoch auf Mr. Drcuits diesbezügliche Frage, daß Ramsells Kleider garnicht beschmutzt gewesen seien. Drcuit wußte gar wohl, weshalb er diese Frage gestellt.“

„Wichtig; ich muß mich also auch auf dem Wege halten und sehen, was Leichtfertigkeit und Scharfsinn vermögen.“

„Da muß wohl der Scharfsinn mehr noch thun als die Leichtfertigkeit, wenn sich nicht das Glück ins Mittel legt, oder richtiger: die Vorsehung.“

31. Kapitel.

Der Hauptzeuge für die Verteidigung.

Die Spannung, mit welcher der Verlauf der Gerichtsverhandlungen über die Ermordung der Mrs. Clemmens verfolgt worden, war seit der Eröffnung der Verteidigung wesentlich noch gestiegen. Da die glänzende Rede Mr. Drcuits am selben Abende noch auf telegraphischem Wege weiterverbreitet worden, hatten sich am darauf folgenden Tage auch mehrere angelegene Personen der Nachbarstädte Eintritt in den Gerichtssaal zu verschaffen gewußt.

Byrd hatte sich durch sein frühes Kommen seinen gewohnten Platz gesichert. Er beobachtete lebhaft, Hictory nicht nur seine zu haben, denn seiner Beobachtung nach wiesen die Physiognomien der Hauptakteure in der Verhandlung-Angelegenheit einen veränderten Ausdruck gegen die vorherigen Tage auf. Quert blieb sein

der Konservativen neben dem Grafen Arnim. Schließlich einigte man sich dahin, daß im Falle der Ernennung des Herrn von Buttler zum Oberpräsidenten dessen Platz ebenfalls bis zu einer Wiederwahl vakant werden würde. Darüber, daß Fürst Bismarck gleich nach seiner Wahl einen Antrag auf Gewährung von Dänen an die Reichstagsabgeordneten einbringen wird, hört man zwar Mutmaßungen äußern, namentlich auf der rechten Seite, es wolle bestimmtes aber verläutet darüber noch nicht. Die „Allgem. Ztg.“ bezweifelt, daß Bismarck die so mit Auf und Krach möglicherweise zu hoffende Wahl annehmen werde. Der mag thun, was er will, er und die National-liberalen sind grünlächelnd blamirt — und sie haben es gewollt — volenti non fit injuria; dem Wollenben geschieht keine Veleidigung. Die „Germania“ meint: „Kommt er, so wird er die Welt auch nicht aus den Angeln heben.“ Sehr richtig! Die wird ihren ruhigen Gang gehen, wie auch zu der Zeit, wo er meinte, in seiner Machtpresse zu scheitern und endlich selbst abgehoben wurde. Die „Kölnische Zeitung“ nimmt aus der Bismarckwahl Anlaß gegen das allgemeine u. s. w. Wahlrecht zu polemisieren. Die Wahlweise der Bismarckwähler hält uns nicht ab, das Wahlrecht trotzdem nicht zu verurteilen, ganz im Gegenteil: durch Schaden werden auch Narren endlich klug, sagt der alte Homer. Einen eigentümlichen Weisheitsmaß erhält der Konservatismus Bismarcks durch seine Auseinandersetzung dieses Leitmotivs. Konservativ heißt nach ihm, was ruhig liegt nicht stören. „Und das ist echt konservativ: eine Gesetzgebung nicht mitmachen, die beunruhigt, wo das Bedürfnis einer Aenderung nicht vorliegt. Auch in ministeriellen Kreisen gibt es Leute, die einseitig das Bedürfnis haben, die Menschheit mit ihren Elaboraten glücklich zu machen. Eine Regierung, welche u n ö t i g e Neuerungen vertritt, wirkt antikonservativ, indem sie gesetzliche Zustände, die sich als brauchbar bewährt haben, ändert ohne Anregung durch die Beteiligten.“ Ferner wird erklärt, die Zurückerrnung alter Formen im Jahre 1866 sei mehr konservativ als das Beharren bei den Zuständen der Zerrissenheit. Ferner wird es als konservativ bezeichnet, wenn man das Kartell erklärt. — Daß man von ihm verlangt habe, sich nicht um Politik zu kümmern — was bekanntlich kein Mensch im ganzen Reich getan hat! — erklärte Bismarck für eine Dummelei. Er sagte: „Sachverständige haben bei öffentlicher Behandlung von Fragen, die in ihr Fach schlagen, das größte Recht und unter Umständen die Pflicht mitzureden, und ich glaube nach meiner langen Amtsführung nicht ganz ohne Sachkenntnis zu sein. Meine Mitwirkung kann sich jetzt nur mehr nach der negativen Seite hin äußern, aber einer Maßregel gegenüber, die ich für schädlich halte, mein sachmäßiges Urteil auszusprechen, werde ich mir von niemandem verbieten lassen.“ Bravo! Herr Reichstagskandidat! Darum wollen die sachverständigen Arbeiter auch ihrer Meinung freien Ausdruck geben und gehört sein, wenn es sich um Arbeiterangelegenheiten handelt. Es genießt den Herrn Kandidaten freilich nicht im geringsten, hier ein Recht für sich in Anspruch zu nehmen, welches er am liebsten allen andern Leuten außer sich selbst nicht gelassen, sondern geraubt hätte, sei es auf dem Wege von Ausnahmegeretzen oder sonst wie.

— Aus Bayern. In der Provinz haben die Sozialdemokraten fortwährend mit der Schwierigkeit, Versammlungsorte zu erhalten, zu kämpfen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatten sie für Sonnabendabend in Amberg (Sitz der kgl. Gewerkschaft) ein Lokal erhalten und luden zur Versammlung ein. Der Besitzer wiederholte aber in letzter Stunde die Einräumung seines Lokals, nachdem er, wie oberpfälzische Blätter berichten, vom Bezirkssamtmann auf die Tragweite und auf die voraussichtlichen Folgen der Genehmigung auch für seinen eigenen Geschäftsbetrieb aufmerksam gemacht worden war. — Ueberall dieselbe Beschickung. Versammlungsfreiheit auf dem Papier, aber in Wirklichkeit „die voraussichtlichen Folgen“ für den Lokalwirth. Und das nennt sich dann noch „Arbeiterfreunde“.

— Die sozialdemokratische und gut-demokratische Presse kämpft weiter gegen die politische Polizei, welche die schweizerische Bourgeoisie nach nachbarlichem Vorbild eingerichtet hat. Hausdurchsuchungen der Sozialisten sind auch in der „freien“ Schweiz keine Seltenheiten mehr. Die Offizialen sagen natürlich, die politische Polizei sei nur gegen Ausländer und nicht gegen deren Gesinnungen, sondern verbrecherische Handlungen gerichtet. Das steht aber mit den Thatfachen vollständig im Widerspruch. Der „Basler Arbeiterfreund“ schreibt deshalb zu diesem Schandkapitel: „Wenn die Bundesbehörden ihre politische Polizei und alles, was drum und dran hängt, nicht in Wälde zum alten Pflunder werfen, so wird es unseres Erachtens für die organisierte Arbeiterschaft und die Sozialdemokraten zur Pflicht, ebenfalls Obstruktionspolitik zu treiben. Was das mit allen Bundesgesetzen, die uns nicht vollauf befriedigen, bis die politische Polizei mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist, würde dann unsere Parole heißen! Alle Verantwortung auf die Bundesbehörden, wenn sie nicht Vernunft annehmen wollen. An Warnungen hat es wahrlich nicht gefehlt!“

**Partei-Nachrichten.**  
— In Stralund an der Ostsee erscheint seit 1. April ein Arbeiterblatt „Stralunder Volksstimme.“ Der Redakteur derselben, ein Photograph Drachgold, wurde, als seine Redakteureigenschaft bekannt wurde, sofort von dem Vorstand des „Bereits junger Kaufleute von 1887“ ausgeschlossen, ohne daß man ihn zu der betreffenden Sitzung eingeladen hätte, um ihn zu hören.  
— Magdeburg. Beschlagnahme von Marken zum Generalfonds. Seit Jahren, lange noch in die sozialiengelegliche Zeit hineinreichend, haben die Arbeiter freiwilligen Beiträge zum Generalfonds gegen Marken eingeliefert und niemanden fiel es ein, hierin etwas Besonderes oder gar Strafbares zu erblicken. Heute ist das anders geworden, wie aus dem Bericht zu ersehen ist, welcher gestern 7 Mitgliedern der Lohnkommission seitens der Kriminalpolizei zu teil wurde. („Volksstimme.“)

**Aus Stadt und Land.**  
**Halle, 21. April.**  
— Stadtverordneten-Sitzung vom Montag den 20. April. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Prof. Dittenberger eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung einer Eingabe des 5. Kommunal-Wahlbezirks wegen Übernahme der Straßensanierung durch die Stadtverwaltung und wünscht Anschluß über die Stellungnahme des Magistratskollegiums hierzu. Oberbürgermeister Staudt erklärt, daß der Magistrat sich auf seinem früheren Standpunkte in dieser Angelegenheit befinde und nicht in der Lage sei, diese Verpflichtung zu übernehmen. Der Vorsitzende überweist hierauf, die Eingabe der Petitionskommission überweisen zu wollen. — Hierzu wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Es folgt der 1. Gegenstand der L.-O.: Einleitung des Entgegenübernehmens bezüglich des zur Straße B des östlichen Bebauungsplanes entfallenden Terrains; Ref. der Baukommission Stadth. Heiser. Es handelt sich um den Magistratsantrag: die Versammlung wolle einwilligen, daß das Entgegenübernehmen eingeleitet werde zur Erwerbung der Terraintelle der dem Rittergutbesitzer Kobs, dem Fabrikant Scheller, dem Brauereimeister Hübn, den Geschwistern Bolze, dem Kaufmann Wittig, dem Kaufmann Peril und den Frand'schen Sittungen zugehörigen Plankstücke, welche zur Freilegung zwischen der Pelzigstraße und dem hiesigen Schwandau-Grundstück erforderlich sind. Herr Heiser wird bereits für den gleichen Zweck von den Herren Meyer und Friedrich Krenkfeldt erworben worden und mit dem Hospital St. Cyrilian et Antonii wird ein besonderes Abkommen getroffen werden. Die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag. — 2. Ausbau eines Arztes der Süd- an der Thomastraße

straße sowie Terrainsanierung u. Ref. Stadth. Steinhauf; Der Magistrat hat mit den Herren S. S. Schulz und A. T. Schulz Verträge vereinbart über den Ausbau genannter Straßenteile, nach welchen letztere, die Besitzer des ehemaligen Schwarzen Grundstücks auf der Pfäfershöhe, den Ausbau der neuangelegten Durchführung der Südstraße durch die Straße auf eigene Kosten übernehmen. Es wird diese Straße einseitig auf der beiden Seiten mit 7 1/2 Meter Breite projektierten Vorgärten eine Gesamtbreite von 30 Metern erhalten. Der Magistrat beantragt gleichzeitig, für den Ausbau der Thomastraße zwischen Pfäfershöhe und dem früher Schwarzen Ackerland die erforderliche Rosenkranzsumme von 5000 Mk. aus den gemeinschaftlichen Dispositionsfonds zu bewilligen. Die Bau- sowie die Finanz-Kommission empfehlen die Magistratsvorläge bis auf die Summen der 5000 Mk. Ausbauten, welche von der Baukommission auf 3800 Mk. herabgesetzt worden sind. Die Versammlung stimmt den Kommissionsvorlägen zu. — 3. Die Anschläge für die im Rummerei-Kat für 1891/92 unter Titel V Cb Hof. 2—16 vorgesehene Pflasterungen und Trottoirierungen sind vom Magistrat vorgelegt und werden für die Rosenkranzsummen mit den im Etat vorgesehene Beträge. Ref. Stadth. Dönitz empfiehlt im Namen der Baukommission die Annahme der Positionen 2, 3, 5, 6, 9—16; die Hof. 4, 7, 8 sind vom Magistrat zurückgegeben. Die Versammlung entpricht dem Antrage. — 4. Vertragsabschluss mit der Ober-Bauverwaltung wegen Erwerb von Grundstücken. Ref. Stadth. Friedrich. Der Magistrat beantragt unter Zurücklegung der Vorarbeiten vom 22. April 1890: 1. Die Stadterweiterungs-Versammlung wolle den mit dem Reichs-Polizist und Telegraphen-Büro abzuschließenden Vertrag genehmigen; 2. sich mit der Regierung der östlichen Provinz über die Hofstraßen, und 3. mit der Durchführung der Hofstraßen im Prinzip einverstanden erklären. Die Hofstraßenverwaltung wünscht jedoch eine Beschränkung der Anzeigengebiete. Der Ref. der Baukommission, Stadth. Friedrich, giebt eine sehr eingehende Schilderung der nach dem Vertrage mit dem Reichs-Polizist dort an dem Hofgrundstück nach allen 4 Richtungen hin sich ergebenden Terrainänderungen und den daraus entstehenden Erwerbungs-unterlagen für die Stadt. Seitens der Hof wird danach der Stadt das mit Grundstücken bedachte Grundstück Land vor dem jetzigen Hofgebäude, welches am Martinsberg angrenzt, um 804 Meter Straßenland, am Martinsberg 36 Meter pro Quadratmeter, für das Gartenstück an der Promenade zur Anlage der Hofstraßenfortsetzung (ca. 8—900 Quadratmeter) 110 Meter pro Quadratmeter, für das Hofstraßenland (ca. 138 Quadratmeter) 140 Meter pro Quadratmeter. — Es verlangt die Hof außerdem von der Stadt die Ausführung der notwendig werdenden Futtermauer am Martinsberg, sowie an dem für die Durchführung der Hofstraßen durch die Promenade abzuschließenden Hof-Gartengrundstück und die Herstellung der Gartenmauer. Außerdem will die Hof in der Länge ihrer fünfzig Meter Hofgrundfront einen mit Glas überdeckten Längsgang von 1 Meter Breite herstellen, wozu die Stadt ihre Einwilligung geben solle. Die Baukommission empfiehlt der Versammlung folgenden Antrag: Das Hofstraßenland an der Promenade sowie in Größe von 500 Quadratmeter 36 Meter, anzunehmen, ebenso am Martinsberg 804 Quadratmeter, mit 36 Meter pro Quadratmeter, und das Hofstraßenland von 138 Quadratmeter mit 140 Meter pro Quadratmeter zu genehmigen. Ferner, daß die Hofstraßen-einrichtung auf dem Grundstück des Hofstrassens erfolge; daß die Hofstraßenverwaltung die Instandhaltung und Reinigung des Längsganges am Martinsberg unterhalte und daß der Magistrat der Versammlung auf diese Angelegenheiten begünstigte Hofstrassensanträge vorlege. Die Hofstraßen, welche an der Waingasse eine Breite von 14,87 Meter habe, an der Ecke von „Stadt Hamburg“ dagegen nur 12 Meter zeige, wird durch den Neubau des Hofgebäudes auf 14 Meter Breite kommen; durch das Einbringen der Front des Hofgebäudes aber, welche gegen die Hofstraßen, die Front um 20 Zentimeter vorwärts zu ziehen, würde die Hofstraßen für den Verkehr hoch auf 14,38 Meter Breite kommen. Diese 35 Zentimeter Straßenland verbleibe jedoch Eigentum des Hofstrassens. Nach den Vorschlägen der Baukommission würde die Erwerbungs-summe von 117000 Mk. wie solche vom Hofstrassens verlangt wird, sich auf 66264 Mk. einschränken. Oberbürgermeister Staudt erklärt, daß der Magistrat mit den Amendements der Baukommission einverstanden sein wird, wenn die Versammlung den Änderungen derselben zustimmt. Da der Stadth. Kraug namens der Finanzkommission diese Abänderungen zur Annahme empfiehlt, erfolgt dieselbe seitens der Versammlung. — 5. Die Beibehaltung der Doppelgärten auf den Friedhöfen betreffend, haben die angelegten Verträge ergeben, daß durch angelegte verbesserte Drainage der Untergründe bis zur Tiefe von 2,8 Metern vollständig trocken gelegt ist. Der Magistrat hält in Absprache mit der Baukommission für das Begräbniswesen die Beibehaltung der Doppelgärten für unbedenklich und infolgedessen eine Aenderung der Begräbnisordnung für gegenstandslos. Ref. Colla giebt die

wieder auf seinem Sitze nieder. Hildbreth, der sich während dieser Beschäftigung verborgen in der Ecke gehalten, die er aufgesucht hatte, hoffend, es werde ihm erspart bleiben, sich zeigen zu müssen, begab sich nun unsicheren Schrittes zur Zeugbank. Der Verband, den er noch um den Hals trug, sein schwächliches, krankhaftes Aussehen mußte Aufmerksamkeit erregen und den Selbstmordverdacht, den er unternehmen, in Erinnerung bringen; sein Erscheinen rief daher ein lebhaftes Flüstern hervor. Scham und Zorn trieben ihn, wie so oft schon seit dem Tage, an dem er zu seinem Verhängnisse zum zweiten male nach Sibley gekommen, das heiße Blut in die Wangen.  
Nichter Evans mußte durch einen erst ermahrenden Rundblick Ruhe herzustellen. Byrd, der voll Bewunderung für Mr. Drcutt's Taktik den weiteren Vorgängen atemlos lauschte, ließ den Blick von dem schwächlich unter der Beobachtung der Anwesenden erbebenden Zeugen nach dem Gefangenen schweifen, dessen ruhige Würde sich stets gleich blieb. Was immer Mr. Drcutt durch das Vorlesen dieses Zeugen erreichen oder nicht erreichen mochte, die so verschiedene Haltung des gegenwärtigen und des früheren Angeklagten konnte nicht ohne Einfluß auf den Richter und namentlich auf die Jury bleiben.  
Daß Mr. Ferris sich der Bedeutung dieses Momentes bewußt sei, bewies sein gesenkter Blick, die düstere Miene, die „seinen Fall“ beinahe verloren zu geben schien.

Wieder auf seinem Sitze nieder. Hildbreth, der sich während dieser Beschäftigung verborgen in der Ecke gehalten, die er aufgesucht hatte, hoffend, es werde ihm erspart bleiben, sich zeigen zu müssen, begab sich nun unsicheren Schrittes zur Zeugbank. Der Verband, den er noch um den Hals trug, sein schwächliches, krankhaftes Aussehen mußte Aufmerksamkeit erregen und den Selbstmordverdacht, den er unternehmen, in Erinnerung bringen; sein Erscheinen rief daher ein lebhaftes Flüstern hervor. Scham und Zorn trieben ihn, wie so oft schon seit dem Tage, an dem er zu seinem Verhängnisse zum zweiten male nach Sibley gekommen, das heiße Blut in die Wangen.  
Nichter Evans mußte durch einen erst ermahrenden Rundblick Ruhe herzustellen. Byrd, der voll Bewunderung für Mr. Drcutt's Taktik den weiteren Vorgängen atemlos lauschte, ließ den Blick von dem schwächlich unter der Beobachtung der Anwesenden erbebenden Zeugen nach dem Gefangenen schweifen, dessen ruhige Würde sich stets gleich blieb. Was immer Mr. Drcutt durch das Vorlesen dieses Zeugen erreichen oder nicht erreichen mochte, die so verschiedene Haltung des gegenwärtigen und des früheren Angeklagten konnte nicht ohne Einfluß auf den Richter und namentlich auf die Jury bleiben.  
Daß Mr. Ferris sich der Bedeutung dieses Momentes bewußt sei, bewies sein gesenkter Blick, die düstere Miene, die „seinen Fall“ beinahe verloren zu geben schien.

(Fortsetzung folgt.)



# Hamburger Engros-Lager

## N. Neustadt

73 gr. Steinstrasse 73 Halle a. S. 73 gr. Steinstrasse 73

Spezial-Geschäft für sämtliche Nähartikel, Kurz-, Weiß-, und Wollwaren, Wäsche, Korsetts, Capiserie, Strümpfe, Handschuhe, Trikotasen.

### Bandwaren.

Baumwollenes Band Stüd 3 Pf.  
Halbleinones Band 2 Stüd 5 Pf.  
Baumw. Lotband Stüd 2 Pf.  
Baumw. Nahtband 10 Mtr. St. 8 Pf.  
Fischbeinband Meter 3 Pf.  
Einfasslitze 5 Meter für 10 Pf.  
Gurtband mit Lahn Meter 5 Pf.

### Wollgarne.

*Zollpfund*  
Meliert englisch Nr. 15 1.75 Mtr.  
Meliert englisch Nr. 16 2.40 "  
Meliert engl. halbhart 16 2.80 "  
Meliert engl. halbhart 20 4. — "  
Einfarbige Eiderwolle 2.90 "  
Einfarbiges Kronengarn 4.50 "

### Futterstoffe.

Schirting schwarz Mtr. v. 26 Pf. an.  
Schirting alle Farben " 36 "  
Köper grau " 32 "  
Köper Gloria " 45 "  
Aermelfutter " 52 "  
Zanella 145 cm breit " 1.50 Mtr.  
Orleans " 32 Pf.  
Barchent- und Nessel-Hemden-  
tucho.  
Flanelle Meter 95 Pf.

### Kravatten.

Seidene Westen u. Schlipse Stüd  
von 12 Pf. an.  
Knoten für Klappkragen Stüd von  
4 Pf. an.  
Regattes und Plastorons  
in elegantesten Neuheiten.

### Schürzen.

Kinderkittelschürzen von 20 Pf. an.  
Kinder-Latzschürzen.  
L'amen - Hausstandschürzen von  
45 Pf. an.  
Weisse Wirtschaftschürzen.  
Theeschürzen.  
Schwarze Schürzen.

### Regenschirme

in allen Ausführungen Stüd von  
1.35 Mtr. an.

### Maschinengarne, Zwirne, Säckelgarne

(engagierte Marken).

Maschinengarn schwarz und weiss, 80 Yards die Rolle, 3 Pf.  
" " " " " " 200 " " " 7 "  
" Obergarn schwarz u. weiss 1000 " " " 30 "  
" Untergarn " " " 1000 " " " 19 "  
" farbig " " " 200 " " " 8 "  
Maschinenzwirn 50 Meter-Rolle 4 Pf.  
Sternenzwirn für Maschinengebrauch 6 Pf.  
Leinenzwirn 6 Knaul für 10 Pf.  
Kränchenzwirn 100 Meter-Knaul 5 Pf.  
Häkelgarn, Elsasser Faden, 6 Knaul für 10 Pf.  
" große Knäule, 1 Knaul 9 Pf.  
" 25 Gramm-Knaul, 1 Knaul 14 Pf.  
" Knotgarn Nr. 14, 50 Gramm-Knaul 16 Pf.  
" " " " in Lagen, 50 Gramm 16 Pf.

### Näh- und Knopflochseide.

Schappseide, farbig, Dode 4 Pf.  
Schappseide, schwarz, 5 Gr. 16 Pf.  
Adlerseide 2 1/2 Gramm 16 Pf.  
Lyraseide Dode 5 Pf.  
Cordseide, alle Farben, 4 Pf.  
Cordseide, schwarz, 2 1/2 Gr. 15 Pf.  
Knopflochseide auf Rollen Ds. 18 Pf.  
Börsenseide Dode 20 Pf.  
Filoselseide Dode 10 Pf.  
Engl. Reihgarn.

### Kurzwaren.

Haken und Augen Stüd 3 Pf.  
Taillestäbe Ds. 8 Pf.  
Korsettstangen Paar 6 Pf.  
Korsettstangen mit Kontrafeder  
Paar 18 Pf.  
Zentimetermasse Stüd 5 Pf.  
Aermelschoner, Trikot, Paar 12 Pf.  
Fischbeinstangen in allen Längen.  
Hosenschnallen Ds. 3 Pf.  
Hosenschnallen, Haken und Augen  
Ds. 5 Pf.  
Schneiderkreide 10 Stüd 10 Pf.

### Gardinen in großer Auswahl

Meter von 9 Pf. an.

### Posamenten-Befäße

in sehr umfangreicher Auswahl aus  
der eigenen Fabrik der vereinigten  
Hamburger Engros Lager in  
Annaberg.  
Schnelle Anfertigung aller  
Posamenten-Arbeiten.

### Knöpfe.

Neuheiten der Saison in Gold, Stahl,  
Posament und Perlmutter.  
Farbige Perlmutterknöpfe mit  
Naturbutze Ds. von 20 Pf. an.  
Glasknöpfe Ds. von 7 Pf. an.  
Posamentknöpfe Ds. von 28 Pf. an.

Alle von mir geführten

### schwarzen Strümpfe

mit der Firma des Färbers „Louis Hermsdorf“ sind unter Garantie dieser  
Spezial-Firma für echt Schwarzfärberei wäsch- und transpirationstecht.

### Strümpfe.

Weisse baumw. Kinderstrümpfe  
Paar von 5 Pf. an.  
Schwarze baumw. Kinderstrümpfe  
Paar von 15 Pf. an.  
Schwarze Florstrümpfe Paar von  
80 Pf. an.  
Wollene Kinderstrümpfe in allen  
Größen.  
Kindersöckchen.  
Baumw. Damenstrümpfe v. 18 Pf. an.  
Touristensocken von 5 Pf. an.  
Schwarze Flor-Damenstrümpfe  
Paar 1.45 Mtr.  
Ringel-Flor-Damenstrümpfe Paar  
1.50 Mtr.  
Herrensocken, schwarz und ge-  
ringelt.

### Handschuhe.

Zwirn-Kinderhandschuhe 12 Pf.  
Zwirn-Damenhandschuhe 15 Pf.  
Zwirn-Herrenhandschuhe 26 Pf.  
Fil de perse Damenhandschuhe  
30 Pf.  
Halbseidene Damenhandschuhe  
38 Pf.  
Reinseidene Damenhandschuhe  
1.10 Mtr.  
Ballhandschuhe 25 Pf.  
Halbseidene Herrenhandschuhe  
95 Pf.  
Baumwollene Menotten 15 Pf.  
Seidene Menotten 60 Pf.  
Fil de perse Damenhandschuhe mit  
doppelten Fingerspitzen.

### Nadeln.

Nähnadeln 25 Stüd 2 Pf.  
Stecknadeln 5 Gramm = 1 Pack  
10 Pf.  
Haarnadeln 5 Pack 3 Pf.  
Häkelnadeln (Stahl) Stüd 2 Pf.  
Häkelnadeln mit Holzgriff 5 Pf.  
Hutnadeln Stüd 1 Pf.  
Stricknadeln 5 Stüd 2 Pf.

### Baumwollene Garne.

Ungebleichte Strickgarne Pfd. 90 Pf.  
Weisse Strickgarne Pfd. 1.10 Mtr.  
Einfarbige Strickgarne Pfd. 1.20 Mtr.  
Echt schwarzes Negergarn Pfd. 3.25 Mtr.  
Farbige und schwarze Schich-  
hardt-Garne.  
Estremadura zu Fabrikspreisen.

### Besatzstoffe.

Atlas in allen Farben Mtr. 1.40 Pf.  
Merveilleux in allen Farben.  
Plüsch Meter von 1.45 Mtr. an.  
Seidensammet Meter 2.60 Mtr.  
Schwarze Besatzstoffe.  
Karrierte Seidenstoffe.  
Schotten.  
Rips und Moiré.  
Kragensammet.  
Velvet schwarz und farbig.

### Wäsche.

Leinene Herrenkragen 25 Pf.  
Leinene Manschetten 50 Pf.  
Gummi-Stekkragen 20 Pf.  
Gummi-Klappkragen 25 Pf.  
Leinene Herrenkragen in allen  
Qualitäten.

### Korsetts

nur engagiert gutsitzende Facons.  
Damenkorsetts von 45 Pf. an.  
Damenkorsetts mit herausnehm-  
baren Stangen 2 Mtr.  
Damenkorsetts La Trowiata mit  
geflechtener Brust 2.75 Mtr.  
Schwarze Satinkorsetts 2.75 Mtr.  
Rotwoll-gestrickte Korsetts 1.50 Mtr.

Feitonroben,  
Rüschen,  
Sabots,  
Stuartkragen.

Inskriften für die Kaiserin.

Von Druck und Glanz, Not und Plog' Erloßt uns der Achttundentag.

Durch alle Bande scholl es fort: „Acht Stunden!“ unter Leuchtbogenwort.

Acht Stunden Arbeit sind genug; Ein Wehr wird nur der Arbeit Fluch.

Erwache, wacker Arbeitmann! Brich Deines Glanz' schönsten Bann! Auf, ford're den Achttundentag, Zu enden all' Dein Ungemach!

Für die achttünd'ge Arbeitszeit Kampf' mutig, Volk, in Einigkeit! „Acht Stunden!“ Sei Dein Raubwort, Dein Schlaftruf und Dein bester Fort!

Ihr, die Ihr lebt von unserm Schweiß, Für die stets schaffet unser Fleiß! Verkürzt unsern Arbeitstag! Acht Stunden sind genug der Plog'.

Das Proletariat der Welt! Das einig sich zum Kampf gestellt. Sein Schlaftruf schall' laut und süß: „Acht Stunden sind genug der Müß'!“

Berschunden ist der Völkerschlag, Und einig ohne Unterlag! Sind sie, wie heut, zum Kampf bereit Für die achttünd'ge Arbeitszeit.

Und bindet die Liebe, und bindet die Not Im Kampf um das Dasein, im Kampf uns Brot, Und leuchten erlängst es auf unserm Panier: „Den Tag der acht Stunden, den wollen wir!“

Auf Proletariat! Seid einig und treu! Dann werdet vom Joch der Knechtschaft Ihr frei. Zum Kampf für die achttünd'ge Arbeitszeit Sei jeder, wie heute, in Zukunft bereit!

Heut' grüßt Dich, o Volk, Dein Ehrentag! Gebrochen hast Du der Knechtschaft Schmach. Sei denn auch in Zukunft zum Kampf bereit Für die achttünd'ge Arbeitszeit!

Acht Stunden der Arbeit, der täglichen Trost, Wenig ist's für karglichen Hungerlohn!

Auf daß Euer Geist zu betren' sich vermag, Erkrebt den achttünd'gen Arbeitstag!

Reichstag.

103. Sitzung vom 18. April. 11 Uhr.

Am Tisch des Bundesrats: v. Berlepsch u. a. Das Haus legt die Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle (Rechtsien) fort.

Nach § 137 dürfen Arbeiterinnen in Fabriken nicht in der Nacht von 8 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens und am Sonnabend, sowie den Vorabenden der Festtage nicht nach 5 1/2 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich nicht überschreiten. Ferner dürfen Wöchnerinnen vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur beschäftigt werden, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dies für zulässig erklärt.

Ein Amendement Auer (soz.) will in dem ersten Satz dieses Paragraphen sagen: „von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens“, bezüglich der Wöchnerinnen: „Rat 4 Wochen“ legen und dem Paragraphen hinzufügen: „Eine Kündigung oder Entlassung der Wöchnerinnen aus der Arbeit darf während dieser Zeit nicht stattfinden.“

Abg. Payer (Volksp.) beantragt zu bestimmen: „Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 10 Stunden nicht überschreiten.“

Abg. Dr. Schäbler (Centr.) beantragt, dem Paragraphen hinzuzufügen: „Verheiratete Frauen dürfen höchstens zehn Stunden täglich beschäftigt werden.“

Abg. Dr. Gutleisch (freil.) und Wölter (nat.-lib.) beantragen die Einfügung folgenden Wortes in den § 137: „Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu betreiben haben, sind auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, sofern diese nicht mindestens ein und eine halbe Stunde beträgt.“

Abg. v. Münch (Volksp., lib.) beantragt, dem § 137 hinzuzufügen: „Auf Grund von der Arbeiterin beigebrachten ärztlichen Zeugnisse über ihre Genesung darf sie nach 3 Wochen wieder beschäftigt werden, falls das Kind todtgeboren oder gestorben ist.“

Außerdem beantragt die Kommission folgende Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit der Frist des § 137 die Frist des § 20 Nr. 2 des Krankenversicherungsgesetzes bei nächster Revision deselben in Uebereinstimmung zu setzen.“

Abg. Dr. Schäbler (Centr.) verliest seinen Antrag. Als letztes Ziel ist es fest hingestellt worden, die Hausfrau aus der Fabrik zurückzuführen auf ihren Ehrenplatz, an den häus-

lichen Herd. Nun könne das allerdings bei den jetzigen Verhältnissen nicht plötzlich geschehen, es solle aber angebahnt werden durch seinen Antrag. Der verheirateten Frau sei eine doppelte Arbeit auferlegt, die Fabrikarbeit und die Sorge für ihre Familie. Der Wirkungskreis der Frau sei das Haus und die Familie und es sei deshalb notwendig, die Kräfte der Frau vor zu schonen. Würde die Frau das Haus nicht ordentlich erhalten, so gebe dies dem Manne Veranlassung, sein Haus zum Schaden seiner Familie zu verlassen. In der Familie erblicke er den Grundstein für jedes andere Gedeihe, für jede andere Gemeinschaft, und es müsse deshalb hier mit dem Schutze der verheirateten Frau der Anfang gemacht werden.

Minister v. Berlepsch: Bei seinem Antrage bedauere er es lebhaft, sich dagegen erklären zu müssen, als bei den Anträgen Dr. Schäbler und Payer. Die verbündeten Regierungen erkennen die Notwendigkeit des Schutzes der verheirateten Frauen an und habe die Frage der Festsetzung eines 10stündigen Normalarbeitstages verbündeten Regierungen bei Aufstellung des Entwurfs sehr eingehend beschäftigt. Es seien Erwägungen darüber angestellt worden und die eingehenden Gutachten haben den verbündeten Regierungen leider die Ueberzeugung gegeben, daß eine Annahme der beiden Anträge zur Zeit nicht möglich sei. Die verbündeten Regierungen seien demnach zu der bestimmten Ansicht gekommen, daß, wenn die Anträge angenommen würden, die notwendige Folge sein werde, daß in den meisten Textilfabriken die verheirateten Frauen entlassen werden. Dadurch würde der Betrieb der Fabriken und die Ernährungsvorfälle der Familien erheblich gefährdet werden. Die verbündeten Regierungen seien deshalb der Ansicht, daß das in der Vorlage vorgeschlagene Maß der Arbeit nicht geändert werden dürfe, der übrigens schon erhebliche Vorteile gegen den gegenwärtigen Zustand herbeiführen werde. Durch die Annahme eines der genannten beiden Anträge würde das Zustandekommen der Vorlage wesentlich gefährdet werden. Wegen dem Antrag Gutleisch habe er keine Bedenken.

Abg. Dr. Hartmann (son.) erklärt sich infolge dieser Ausführungen gegen die Anträge Schäbler und Payer und Abg. Dr. Schäbler giebt unter Wahrung seines prinzipiellen Standpunktes seinen Antrag zurück.

Abg. Dr. Ulrich (frei) beruft sich auf die geläufigen Ausführungen des Abg. Dr. Barth über den Normalarbeitsstag und erklärt, daß die von demselben geltend gemachten Gründe nicht für den vorliegenden Paragraph geltend seien und seine politischen Freunde veranlassen könnten, hier gegen den Normalarbeitsstag für verheiratete Frauen zu stimmen. Für die Frau sei der sanitäre und moralische Gesichtspunkt von doppelter Bedeutung. In dem § 137 werde ein großer Fortschritt gemacht, aber die Wehrzeit seiner Freunde liege der Ansicht, daß es nicht richtig sei, auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern den Normalarbeitsstag für Frauen einzuführen. Man dürfe die Frauen nicht gewöhnlich den häuslichen Angelegenheiten entziehen und entfremden. Gerade auch die jungen Mädchen müßten Zeit haben, sich für ihren Beruf als Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Trotz des Widerstandes vom Bundesratsstische bespreche er deshalb die Annahme des Antrages Payer, dagegen die Ablehnung des todtgeborenen Antrages v. Münch.

Abg. Ulrich (soz.) bedeutet die Erklärung des Ministers v. Berlepsch gewisse Leute immer: Morgen, morgen, nur nicht heute. Wenn man das heute und auch etwa die nächsten Jahre sagen werde, dann werde aus dem Arbeiterfuß und namentlich aus dem Schutze der Frauen sehr wenig werden. Das Tempo müsse deshalb ein schnelleres werden. Durch die Frauenarbeit werde das Familienleben vollständig zerstört und es sei deshalb der Schaden, den die Frauenarbeit anrichte, größer als man allgemein annehme. Wenn die Frau 11 Stunden in der Fabrik gearbeitet habe, da könne sie zu Hause nichts mehr thun, namentlich für die Erziehung der Kinder. Die gesetzliche Regelung der Frage unter möglicher Beseitigung aller Ausnahmen sei dringend geboten. In Schlaf-Bohrungen und in Baden würden doppelt soviel Frauen beschäftigt als Männer und in Schleißen betrage die Zahl der beschäftigten Frauen über 14000, von denen nahezu 1000 in Tag- und Nachtschichten beschäftigt seien. Diese unerträglichen Zahlen beweisen, wie notwendig es sei, sich erst mit dieser Frage zu beschäftigen und dem Umlauf ein Ende zu machen. Der Bericht des Fabrikinspektors in Hissen ergiebt, daß die Frauen auch mit ihnen obsolet nicht zumkommen Arbeiten beschäftigt würden, so z. B. in Lederfabriken mit dem Krantransport von Lederstücken auf Schiebeltarren. Die Frauenarbeit sei von dem Kapitalismus nur eingeführt, weil sie sich billiger stelle als die Arbeit der Männer. Die Arbeiterinnenfreundlichkeit werde recht nett illustriert in Berichten verschiedener Handelskammern, namentlich der böhmischen Handelskammer, in denen es heiße, daß die geplante Einschränkung der Wehrzeit, der Frauenarbeit etc., trotz der ausgesetzten Ausnahmen, auf die Unternehmer lächerlich einwirken müsse und daß man besonders gegen die Beteiligung der Nacharbeit der Frauen entscheiden pronto machen müsse.

Nach seiner Ansicht würde die zehnständige Arbeitszeit der Frauen absolut keine schädigende Wirkung auf die Industrie ausüben, und die Bemerkung des Ministers, daß die Industrie dadurch zerstört würde, sei deshalb gänzlich tragisch zu nehmen. Redner rechtfertigt also den sozialdemokratischen Antrag; nur durch deren Annahme würde sich eine wirkliche Besserung der in Rede stehenden Verhältnisse herbeiführen lassen.

Abg. Payer (Volksp.) führt aus, daß er sich durch das Beispiel des Herrn Dr. Schäbler nicht veranlaßt fühlen dürfe, auch seinen Antrag zurückzugeben; gerade weil Dr. Schäbler recht erhalten. Es handle sich lediglich um die Frage, ob der 10stündige Normalarbeitsstag schon gegenwärtig eingeführt werden könne und in dieser Beziehung sei er, entgegen der Ansicht der verbündeten Regierungen, der Ueberzeugung, daß auch den Normalarbeitsstag für Frauen die wirklich und wahren Interessen der Unternehmer nicht gefährdet werden

würden, und wenn man dieser Ueberzeugung sei, so müsse man auch die Konsequenzen seiner Ueberzeugung tragen. Mattematisch könne er allerdings die Richtigkeit seiner Ueberzeugung nicht nachweisen, die verbündeten Regierungen könnten dies aber eben so wenig. Deshalb könne nur ein Versuch zum Guten führen. Man habe sich so lange schwer vergeblich und ohne deshalb jetzt nicht bei halber Mähegen stehen bleiben, müsse vielmehr thun, was nötig ist, um einen genügenden Zustand herbeizuführen. Er sei der Ansicht, daß der Gesetz an der Annahme seines Antrages nicht scheitern werde.

Ges. Rat Dr. König weist nach, daß die Annahme des Antrages Payer unsere Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande erheblich gefährden würde. Das einzige Land, welches eine längere Arbeitszeit habe, als wir, sei England, aber dort seien die Arbeiter körperlich entwidelter und leisteten deshalb mehr, als die deutschen Arbeiter. Der Antrag Gutleisch bedeute sich mit dem von der Kommission abgelehnten Vorschlage der Regierung und empfehle sich derselbe zur Annahme. Das den Antrag Auer wegen der Schönheit der Wöchnerinnen anlangend, so habe die Schweiz zwar eine 6wöchentliche Schönheit, aber auch dort werde es für zulässig gehalten, sie auf 4 Wochen zu ermäßigen. Auch liege ja in der Kommissionsfassung schon die 6wöchentliche Schönheit, indem der Wiedereintritt der Wöchnerin in die Arbeit von dem ärztlichen Attest abhängig sein solle.

Abg. v. Münch begründet kurz seinen Antrag. Abg. Bebel (soz.): Die Motive für das Verlangen, die Frauen zu schützen, seien bereits eingehend dargelegt worden. Ein charakteristisches Merkmal der Entwicklung unserer Industrie ist, daß die Frauenarbeit immer mehr und mehr ausgedehnt wird. Die Vererbung der Arbeitskraft der Frauen liege für die Unternehmer von erheblichem Vorteil gegenüber der Arbeitskraft der Männer. Einmal seien die Frauen gefähiger, als die Männer und ferner seien ihre Arbeitslöhne geringer. Daraus erkläre sich die außerordentliche Zunahme der weiblichen Arbeiter in der Textil-, Porzellan-, Metall- u. s. w. Industrie. Daß diese Zunahme der Frauenarbeit schädlich auf die Familie wirken würde, bedürfte keines Beweises. Die physische Kraft der Frauen liege geringer, als die der Männer, sie dürfe daher nicht so stark in Anspruch genommen werden, um so weniger, als von ihnen die Gesundheit des künftigen Geschlechtes abhängt. Das schon jetzt eine erhebliche Entartung eingetreten liege, das beweisen die Militär-Erhebungen und die Zunahme der Sterblichkeit der Kinder. Daß die Beschränkung der Frauenarbeit auf 10 Stunden eine Verminderung des Arbeitslohnes der Frauen im Gefolge haben werde, müsse er entschieden bestritten, die bisher vorliegenden Erfahrungen bewiesen das Gegenteil. Gerade da, wo die Arbeitszeit am meisten beschränkt liege, da sei die Arbeit intensiver und infolgedessen die Löhne höher. Es sei durchaus nicht richtig, daß bei der längeren Arbeitszeit die Löhne die höchsten seien, wie z. B. Schottland, wo die längere Arbeitszeit jedoch die Frauenarbeit ausserordentlich entwidelt liege. Die Leistungsfähigkeit der nur kurze Zeit beschäftigten Arbeiter liege ein bedeutend höhere und diejenigen Arbeiter, die gut bezahlt werden, seien in der Lage sich besser ernähren zu können und daher ganz andere Arbeiter, als diejenigen, die länger arbeiten und geringeren Lohn erhalten. In dieser erhöhten Arbeitskraft der Arbeiter liege auch wieder, trotz der erhöhten Löhne, der Vorteil der Unternehmer durch die Vermehrung der Produktion.

In England liege die Zahl der weiblichen Arbeiter in der Textilindustrie bedeutend höher als bei uns, und dort gäben sich, trotz des 10stündigen Normalarbeitstages, die Beschäftigten demartig entwidelt, daß heute nur 54-56 Stunden wöchentlich, also etwa 9 Stunden täglich gearbeitet werde. Es sei klar, daß auch für Deutschland sich die Uebersäde verwirklichen werde, die sich überall da ergeben habe, wo Arbeiterzuzugelasse erlassen seien, diese weit entfernt seien, die Industrie zu schädigen, sie vielmehr der Industrie wesentlich genügt hätten. Herr Schäbler hätte seinen Antrag nicht infolge der Erklärung vom Regierungstische zurückzugeben sollen, für ihn und seine Partei liege die Sache so, daß sie unbedacht der Meinung am Ministerstische ihre Anträge aufrecht erhalten, um so konsequenter, in welcher Weise der deutsche Reichstag den Arbeiterfußg verwicklicht.

Abg. Wölter (natlib.) erkennt die Notwendigkeit der Befürwortung der Frauenarbeit an und ist der Ansicht, daß mit den Vorschlägen der Kommission ein bedeutender Fortschritt gemacht sei, ein erheblicherer Fortschritt, als mit irgend einer anderen Bestimmung der Vorlage. Die Uebersäde, die der Vorredner angeführt habe, aber sprächen mehr für die Vorschläge der Kommission, als für seine Anträge. Der Vergleich mit England treffe nicht auf, weil dafelbst das Maschinenwesen mehr Anwendung fände, als bei uns. Durch den Fortfall der Nacharbeit der Frauen sei deren Lage wesentlich gebessert und dieser industrielle und wirtschaftliche Leben. Eine jenseitig gehende Befürwortung der Arbeitszeit würde nur dazu führen, die Industrie in den großen Städten zu konzentrieren.

Abg. Hise (Centrum) erklärt, daß der Abg. Dr. Schäbler seinen Antrag nicht zurückgegeben habe, um dem Wunsch des Ministers zu genügen, sondern weil derselbe erklärt habe, daß die Annahme des Antrages das Zustandekommen der Vorlage im höchsten Grade gefährden würde. Seine Partei, welche das Zustandekommen der Vorlage wünsche, würde wünschen, daß sie noch in dieser Session zur Verabschiedung gelange, die sie sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt und müsse so handeln, wie es im Interesse des Zustandekommens der Vorlage liege. Würde man den Bericht der Sozialdemokraten folgen, so würde man noch im nächsten Jahre hier sitzen und an der Vorlage beraten. (Abg. Bebel: würde auch nichts schaden.) Die Sozialdemokraten hätten die Aufgabe, die Vorlage im Bande möglichst zu diskreditieren. Das Centrum habe seit 1884 für die Vorlage gewirkt, freue sich über dieselbe und sie nicht geneigt, die Sache noch weiter hinauszuführen. (Beifall.)

Abg. Singer (soz.) Schon mehrfach habe seine Partei be-

Kleiderstoffe, große Auswahl, billige, Konfektion, feste Preise. Bruner & Benjamin, 23 große Ulrichstraße 23.

tant, daß sehr unter Annahme aller von ihr gestellten Anträge, immer noch nicht zustande gekommen wären, welche sie im Interesse der Menschheit für notwendig halte. Der Umstand, daß die Sozialdemokratie in der Minorität sich befinden würde, ist nicht von der Pflicht Anträge zu stellen und dieselben zu verteidigen. Das Centrum sollte doch nicht seine Berechnung verlassen und sich erinnern, wie es bei jeder nur möglichen Gelegenheit die Sozialdemokratie nicht aus Toleranz an, sondern der Umstand, daß das Haus öfter beschlußunfähig sei, gebe den Sozialdemokraten die Gelegenheit dazu. Eine Partei, welche, wie das Centrum, jetzt eine so bedeutende Macht besitze, dürfe nicht ein Wort von der Minorität seine Anträge zurückgehen, gefürchte dies dennoch, so sei es ein Beweis für die Festigkeit der Überzeugung der Antragsteller, sowie davon, daß man die Konsequenzen dieser Anträge nicht tragen wolle. Er sei übrigens der Ansicht, als sei der Antrag Schäbler überhaupt nur gestellt worden, um Raum zu geben für eine Erklärung von der Ministerbank, wie man sie gehört habe. Sollte das Haus den Antrag Schäbler angenommen, so hätten auch die Regierungen nachgegeben. Er

empfehle die Annahme der Anträge Kuer, wenngleich er wisse, daß diese Wille eine vergebliche sein werde. Im Falle werde man nicht verstehen, weshalb Dr. Schäbler seinen Antrag zurückgezogen habe; eine Konsequenz liege in diesem Verhalten nicht. Zu bedauern sei es nur, daß auch das Centrum schon so weit gekommen sei, vor einer Aenderung von der Ministerbank zusammen zu treten, in einem Augenblicke, wo es im Hande sei, seinen Antrag zurückzugehen. (Hörersprache.) Abg. G. (freilich) erklärt, daß er mit einem Teile gegen die sozialdemokratischen Anträge stimmen werde, weil er glaube, daß durch die Annahme derselben das Gesetz, wenn nicht verteidigt, so doch auf unabsehbare Zeit befristet werden würde. Er glaube damit auf dem richtigen Wege zu sein. Abg. Dr. G. weist die Anschauung des Abg. Singer, daß der Antrag Schäbler nur gestellt sei, um eine Erklärung des Ministers zu extrahieren, entschieden zurück. Die Zurückziehung des Antrages sei erfolgt im Interesse des Hauses, der Beschäftigung und der Vorlage selbst. Zusammenkunft sei das Centrum nicht, es Rede noch aufrecht und sei noch ebenso unabhängig, wie jede andere Partei. Abg. Debel verweist darauf, daß im Jahre 1887 der ganze

Reichstag für ein Arbeitergesetz gestimmt habe, mit dem 11 stündigen Arbeitstag und dem Antrage Schäbler, den 10 stündigen Arbeitstag für Frauen. Die Vorlage sei damals von den verbündeten Regierungen nicht angenommen worden. Man müßte also nach dem heutigen Verhalten des Centrums glauben, daß es damals für diese Bestimmung gestimmt habe, weil es wüßte, daß dieselbe nicht angenommen werden würde. Abg. G. erwidert, daß man damals die Stellung der verbündeten Regierungen nicht kannte, während man heute wisse, daß das Gesetz, dessen Annahme man wünsche, auch Annahme des Antrages Schäbler folgen würde. Die Diskussion wird nunmehr geschlossen. Bei der Abstimmung wird der § 137 unter Ablehnung aller übrigen Anträge in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung mit dem Antrage Dr. G. (freilich) Müller angenommen, ebenso die dazu von der Kommission beantragte Resolution, desgl. auch § 138. Hierauf wird die weitere Beratung auf Montag 12 Uhr vertagt. (Schluß 4 1/2 Uhr)

**Berein der Maurerarbeitsteile und verw. Berufs-  
genossen von Halle und Umgegend.  
Mittwoch den 22. April abends 8 Uhr in der Moritzburg  
Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Wie stellen wir uns zu dem neugegründeten Verbands der Bauarbeiter und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands. — 2. Abrechnung vom Vergangenen. — 3. Einführung des Kartensystems. — 4. Verschiedenes. 1896  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es einem jeden, auch Nichtmitgliedern, zur Pflicht, zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Restaurant-Eröffnung.**

Meinen werten Freunden sowie Bekannten zur gef. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage das Restaurant

**„zum Salzgrafen“**

Dreihauptstraße 1, Ecke der Hackebornstraße, übernommen habe. — Mit dem Wunsch, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, die mich besuchenden Gäste mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten, zeichne hochachtungsvoll  
Halle a. S., 18. April 1891. **Gustav Hartwig.**

**Schön, gut und billig!**

sind drei Eigenschaften, welche gewiß jedem Käufer angenehm sind, wenn er dieselben bestimmen findet. Durch unsern Grundsat: billige und reelle Bedienung bei streng festen Preisen einen raschen und großen Umsatz zu erzielen, sind wir in der Lage, obige drei Eigenschaften unsern verehrten Abnehmern vereint zu bieten. Unsere Lager sind jetzt in allen Abteilungen vollständig komplett und bieten wir in bezug auf Auswahl, elegante Facons, wie Reichhaltigkeit der Stoffe, sowie auch hinsichtlich der Billigkeit, das Größte, was man nur von einem Etablissement ersten Ranges beanspruchen kann.

**Die Besichtigung**

unserer Neuheiten ist empfehlenswert.  
Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

**Preis-Liste:**

Vordstin-Anzüge von	10—18 Mk. an.
Saison-Anzüge, in allen Modefarben, von	12—30 „
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	15—24 „
Delegante Anzüge, in engl. und französischen Stoffen, von	18—28 „
Schwarz-Anzüge, feine Sammeten, von	22—36 „
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von	9—17 „
Kaufmanns-Paletots, hochfeine Ausführung, von	12—25 „
Dabelock, feine englische Stoffe, von	16—28 „
Schmaloss, in allen Modefarben, von	14—25 „
Vordstin-Jackets, in allen Facons, von	5—10 „
Vordstin-Ösen, Webenschnitt, elegant figend, von	2 1/2—6 „
Vordstin-Ösen und Beuten, neueste Dessins, von	7—12 „
Kaufmanns-Anzüge, in Sammet und Diagonal, von	12—20 „
Kaufmanns-Anzüge, in Vordstin, Tuch und Satin, von	10—24 „
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von	7—12 „
Jünglings-Paletots, Kaufmanns, von	8—14 „
Vordstin-Anaben-Anzüge, für jedes Alter, in Blüese-, Stuje- und Jackett-Facons, von	3—7 „
Tricot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von	4—8 „
Anaben-Paletots, in großer Auswahl, von	4—9 „
Arbeits-Anzüge, engl. Leder, Kaffinett und Zwirn, von	5—8 „
Prima Hamburger Lederhosen, in allen Farben, von	4—8 „
Gute Arbeitshosen von	1 1/2 „
Zeidene und Vique-Beuten, von	2 1/2—7 „

**Zettelchen werden gratis verabfolgt.**

**Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**

- 1) Wegen Ersparung teurer Lademieten ungeheures billige Preise
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Farben und Weiten.
- 3) Durch Setzung bewährter Zuschnitte alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit den kleinsten Kosten.

**Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.**

Bei der Reorganisation haben wir strenge Realität uns zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geheure Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

**Halleische Konkurrenz-Gesellschaft**

in Firma: **Mayer & Co., Halle.**

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstraße 5  
Auch Sonntags geöffnet.  
Wir bitten genau auf Nummern zu achten.

**Das grösste Brot**  
28 Pfd. für 3 Mk. Händler erhalten hohen Rabatt. Bestellungen liefern ich frei Haus.  
992) **H. Volkmann, Reifstraße 13.**

**frische hausgeschlachtene Wurst**  
per Pfd. 70 Pf. abzugeben  
1000) **Schubstr. 21, im Restaurant.**

**Zentral-Krankentasse „Grundstein zur Gerechtigkeit“.**  
Mittwoch den 22. April nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Maack, Schloß Sabelsberg, Friedrichstraße 22

**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Stichwahl zwischen Pöggendorf und Weipol. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet dringend  
997) Die örtliche Verwaltung.

**Adolph Albrecht**

große Brauhausgasse 16, 1 Tr. empfiehlt sich zur Anfertigung gutfigender Herrengarderoben. Große Auswahl in modernen Stoffen. Solide Preise. Reelle Bedienung.

**Zur Beachtung für Halle und Umgegend.**

6 Semester in Senftenbergischer Anatomie in Frankfurt a. M., 10 Jahre in der v. Hoffmann'schen Klinik, so vorbereitet, habe ich meine praktische und theoretische Thätigkeit für Naturheilkunde, Massage und arzneitlose Heilweise in Gemüth beendet, geprüft durch die Herren Stadtrath a. D. Dr. Bräutigam, Leiter der v. Zimmermann'schen Naturheilanstalt Gemüth und Sanitätsrat Dr. Meyner, Beisitzer des Altherbodes (für letzteren Herrn habe ich 1/2 Jahr Kranke besucht und behandelt) empfiehlt sich Untersucher als praktischer Vertreter der arzneitlosen Heilweise.  
Mit Hochachtung zeichnet ergebenst  
Friedrich Köhler, Schmiedestraße 30, 1 Tr.  
Sprechzeit von 9—11 Uhr. — Für Arme von 11—12 Uhr.

**M. Radmann & Sohn**  
Halle a. S.,  
gr. Ulrichstrasse 38  
empfehlen von jetzt an  
**Rindfleisch von la. Mattochen,**  
ohne Knochen per Pfd. 50 Pfg.,  
mit Knochen per Pfd. 40 Pfg.  
Täglich Eingang von fr. Burschwären.  
**Kot- und Leberwurst,**  
per Pfd. 60 Pfg. bis 1.20 Mk.  
**ff. Schweineschinken,**  
per Pfd. 95 Pfg.  
**Corned Beef,**  
per Pfd. 60 Pfg.  
**Speck, hochfein,**  
per Pfd. 75 Pfg.,  
in größeren Posten 70 Pfg.  
Sonntags vormittags und abends  
bis 8 Uhr geöffnet.

**Heinrich Karras**  
Klempnermeister  
Böbergasse Nr. 3,  
empfehl ich zur Anfertigung aller Klempner-, Gas- u. Wasserleitungsarbeiten bei billiger Preisstellung.  
Lager von Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Haus- und Küchengerät. 1899  
Prima Petroleum per Liter 22 Pf

**Reisefoffer,**  
größte Auswahl und billigste Preise hierorts  
**Renners**  
Ein- u. Verkaufsgeschäft  
44 Leipzigerstraße 44.  
Nähmaschinen - Gondlung und Reparatur-Verkehr.  
Durchaus reelle Bedienung.  
**H. Schöning,**  
3240) Mechaniker,  
Halle a. S., Rathausgasse 13.

**600**  
Paar Lederpantoffeln, so lange Vorrat reicht,  
für Frauen Paar 2 Mark,  
für Männer Paar 2.25 Mark.  
**Renners Schuhlager,**  
44 Leipzigerstraße 44.

**Der Kaufmann**  
und die Sozialdemokratie  
von Albert Auerbach.  
Preis 50 Pfennig.  
Feinste Tafelbutter,  
per Pfund 1.20  
ff. Margarine-Isbutter,  
per Pfund 80 Pfg.  
Echten Schweizerkäse,  
994) per Pfund 95 Pfg.  
ff. Limburgerkäse,  
per Pfund 55 Pfg.  
Sowie alle anderen Sorten Käse in feinsten Qualitäten empfiehlt  
Max Fels, Viehhengstein, Burgstr. 35.

**A. Pfeifer,**  
Mechaniker,  
Halle, L. Sandberg 20 I.  
Nähmaschinen-Handlung,  
Reparatur-Werkstatt,  
Erzstücke,  
Nadeln, etc. etc.

**Theodor v. Knoblauchs**  
Sarg- und Möbel-Lager,  
Zrißstr. 3 und gr. Brunnenstr.  
vis-a-vis dem Zeughaus  
empfehl ich bei vorrathendem Bedarf sein großes Lager  
eichener und eiserner Bretter- und Böhlen-  
**Särge,**  
sowie fertige Möbel.

**Heinrich Oertel, Klempnermeister,**  
Goltzstrasse 38, 1845  
empfehl ich Hänge- und Wandlampen, sowie alle Arten Dachte und Giltender, Haus- und Küchengeräte.  
Bestes Petroleum per Liter 22 Pf.  
Reparaturen billig.  
Anst. Schlafstelle offen Steinweg 13, 2 Tr.  
Kantische, Darg 18b, 1. 1897